

Schulgründungen im politischen Bezirke Hartberg.

Von Alfred Ostermayer, Oberlehrer in Schöllbing bei Hartberg.

Bereits im XXXIII. Hefte der „Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark“ wurde von Schulgründungen im politischen Bezirke Hartberg gesprochen. Im Nachstehenden soll nun eine Fortsetzung von Mittheilungen über das Entstehen von Schulen in diesem Bezirke geliefert werden. Auch die nachfolgenden Mittheilungen wurden den ämtlichen Schulchroniken der betreffenden Volksschulen entnommen, sie haben daher ebenfalls Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

Die Jugend des Dorfes Sparberegg wurde anfänglich (1556 bis 1798) über Auftrag der jeweiligen Schlossbesitzer von Bärnegg in der Elsenau vom Schlosscaplan unterrichtet. Dieser Unterricht endete durch den Verkauf des Schlosses an Ignaz Höller. Einige Zeit hernach kam ein wandernder Lehrer, welcher täglich in einem anderen Hause unterrichtete. Da sich die Schülerzahl vermehrte, so wurde eine Flächsdörrstube in der nahegelegenen Ortschaft Tanzegg als Schullocal eingerichtet. Im Jahre 1808 kam ein wandernder Lehrer selbst nach Sparberegg, welchem eine Dörrstube als Schulzimmer eingerichtet wurde. Von 1829 an unterrichtete Josef Zobl abwechselnd alle acht Tage in einem anderen Bauernhause. Im Jahre 1859 bestimmte man, dass das der Ortsgemeinde Sparberegg gehörige Haus, welches vor 1848 der Finanzwache als Kaserne gedient hatte, in ein Schulhaus umgewandelt wurde. In diesem Hause befindet sich die Schule noch heute. Als Besoldung erhielten die Lehrer ursprünglich die Kost, und zwar anfangs täglich von einem anderen Bauer, später von einem bestimmten, welcher dafür von der Gemeinde bezahlt wurde. Nebst dem hatte der Lehrer von jedem Kinde monatlich fünf Groschen Schulgeld. Im Winter brachte jedes Kind täglich ein Scheit Brennholz. In späterer Zeit erhielt der Lehrer von jedem Bauer 1 Massl Weizen, 3 Massl Korn, 1 Hälbel Fett, und jährlich von jedem Kinde 1 fl. Schulgeld, dazu freie Wohnung. Im Jahre 1858 waren 46 Schüler, jetzt besuchen über 100 Schüler diese Schule.

Die Volksschule in Blaindorf besteht seit 1800, wo als erster bekannter Lehrer Friedrich Getz (1814—1815) wirkte. Die erste Dotation der Lehrer an dieser Schule bestand in einer kleinen Naturaliensammlung, zu welcher von 1860—1870 noch ein jährliches Schulgeld von jedem Schüler kam.

Die ersten Anfänge einer Volksschule in Buch fallen in die Zeit vor 1815. Damals bestand in diesem Orte kein eigenes Schulhaus, sondern wurde Wanderunterricht in verschiedenen Bauernhäusern ertheilt. Auch die Namen der ersten Lehrer sind nicht bekannt. Um 1815 oder 1816 wurde von der Gemeinde Unterbuch ein gezimmertes Schulhaus gebaut, und soll angeblich Johann Tschack als Lehrer damals in Buch

gewirkt haben. Im Jahre 1837 brach im Schulhause Feuer aus, wodurch das Haus vollkommen vernichtet wurde. Der Unterricht wurde bis zum Wiederaufbaue eines neuen Schulhauses im Wohnhause des Müllers Heiling in Oberbuch durch den Lehrer Neuhold ertheilt. 1844 wurde das neue Schulhaus, natürlich auch höchst primitiv, erbaut, welches bis zur Herstellung eines den Anforderungen der Neuzeit mehr entsprechenden Schulhauses (1877) seiner Bestimmung diente. Die Bezüge der ersten Lehrer in Buch bestanden in freier Wohnung, Sammlung und Schulgeld.

Ueber die Entstehung der Volksschule in Ebersdorf berichtet die Pfarrchronik von Ebersdorf: Die Schule in Ebersdorf wurde im Jahre 1707 unter dem Pfarrer Andreas Siegl (1679—1708) gegründet. Wer der erste Lehrer an dieser Schule war, ist nicht eruierbar. In der genannten Pfarrchronik ist weiter bezüglich der Schule zu lesen: „Alß im Jahr 1753 der allhiesige Schulmeister Wolfgang Böck gestorben und ein anderer in diesen Schuldienst aufgenommen worden: worauf vorgedacht Se. Hochgräfl. Excell. alß Vogt- und Lehensfrau (Maria Antonia verwittibte Gräfin von Kottulinsky) hat inventiren wollen und selbst einen Schullmeister einsetzen lassen wollen; darwider ich alß Pfarrer solemniter protestiret, doch ware es bald zu einem zwiest kommen, da aber genugsame evincirende Ursachen eingewendet, alß, das die Einkünfte dieses Schull-dienst sehr klein und meine Vorfahrer öfter mahlen durch lange Zeit keinen Schullmeister haben bekommen können, auch das Schulhaus weder auf dem Pfarrhof- noch Kirchengrund, sondern auf dem Gemeingrund stehe, ab das sich die gemain Eberstorff verlauten lassen, wann die Vogt-Frau in Schullhaus inventiren, und einen Schullmeister einsetzen wolle, so wolle die Gemain das Schulhaus zu einen Halter-Hauß machen, und könne die Vogt-Frau auf ihren Grund und Boden dem Schull-Meister ein Hauß erbauen lassen: und hatte der Zwiß ein End. Das Jus gehöret allein einem Pfarrer in Schulhaus zu inventiren, und einen Schulmeister aufzunehmen.“ — Der damalige Pfarrer hieß Andreas Krenn. Nach derselben Pfarrchronik hatte der Lehrer als Organist und Messner folgende Sammlung: Von 31 Grundbesitzern 227 Korngarben, 55 Weizengarben, 25 Heubunde, 81 Haarreisten, 27 Massl Haiden, 27 Sauhammel und 117 Eier. — Im Jahre 1787 wurde ein neues, ebenerdiges Schulhaus auf pfarrlichem Grunde zu bauen begonnen, welches 1867 durch Zubau und 1881 durch Aufbau vergrößert wurde. Das ursprüngliche Schulhaus steht nicht mehr; es wurde zum Ersatz für den Grund, auf welchem das jetzige Schulhaus steht, für den Pfarrer bestimmt. Das alte Schulhaus wurde abgerissen, und auf dem Baugrund desselben ist jetzt der Pfarrgarten. — Die Lehrer hatten nebst der obigen Sammlung als Messner und Organisten noch etwa 25 fl. Schulgeld. Im Jahre 1873 wurde die Schule zweiclassig.

Ueber den Ursprung der Volksschule in Eichberg konnte in Urkunden und anderen Schriften nichts aufgefunden werden. Jedoch

ist unter alten Personen die Sage verbreitet, dass im vorigen Jahrhundert im Gartenhause des Schlosses Eichberg Kapuziner gewohnt hätten, welche die von der Familie Steinbeiss gestifteten Messen zu lesen hatten und nebstbei Kinder unterrichteten; die Errichtung der damals einclassigen Volksschule habe unter Intervention der Gutsinhabung von Eichberg im Jahre 1780 stattgefunden, und wurden die Materialzufuhren zum Baue eines Schulhauses in Eichberg von den eingeschulten Gemeinden unentgeltlich geleistet. Schulpatron war der steiermärkische Religionsfond, welcher auch einen Theil der jährlichen Schulkosten beitrug, während den anderen Theil theils die Dominien, theils die eingeschulten Gemeinden trugen. Als erster bekannter Lehrer wirkte in Eichberg Johann Georg Kronlechner (1796—1815). Dessen Einkommen bestand in Sammlung, Schulgeld und in der Nutzniessung eines Gärtchens und einer Ackerparzelle. Seit 1818, beziehungsweise 1839 war auf Grund des § 6 des genehmigten Spielplanes über die auszuspielende Herrschaft Eichberg durch Nichtbehebung einiger Gewinne ein grundbücherlich sichergestelltes Capital von 2200 fl. W.W. entstanden, dessen Zinsen dem jeweiligen Lehrer zufließen sollten. Später kam dieses Capital wieder fort. — 1882 wurde die Volksschule zu einer zweiclassigen erweitert.

Ueber die Gründung der Volksschule in Grafendorf bei Hartberg ist nichts bekannt. Als erster bekannter Lehrer wird Franz Leithner genannt, welcher auf einem Kaufvertrage von Kirchberg am Walde dto. 30. Jänner 1752 als Schreiber des Vertrages erscheint. Von 1788—1791 liegt ein Ueberschlagsverzeichnis über die bei der Schule Grafendorf jährlich vorgekommenen Geldauslagen vor, welches die Ansprüche dieser Schule in der damaligen Zeit klarlegt; es lautet:

1.	Zur Beheizung des Schulzimmers 24 Klafter weiches Holz à 1 fl. 30 kr.	36 fl. — kr.
2.	3 Mass Tinte à 15 kr.	45 „
3.	2 Buschen Federn à 9 kr.	18 „
4.	6 Buch Papier à 8 kr. 2 dl.	51 „
5.	2 Schwämme à 12 kr.	24 „
6.	20 Bleistifte à 1 kr.	20 „
7.	5 Pfund Federn à 5 kr.	25 „
8.	4 Rechentafeln à 30 kr.	120 „
9.	1 Lehrtafel	2 „
10.	Auf Reparatur des Schulhauses	24 „
	Zusammen	44 fl. 27 kr.

Verbbezirks-Herrschaft Kirchberg am Walde (Die Unterschriften waren leider weggeschnitten.)

Laut Fassion bezogen die ersten Lehrer von Grafendorf als Lehrer das Schulgeld im Betrage von 2 fl. W.W. jährlich für jeden Schüler; ferner als Messner und Organisten von der Ortsgemeinde Grafendorf zu-

sammen 73 Garben Weizen, 73 Garben Korn, 111 Eier und 38 kr. W. W. in Geld. Von den anderen eingepfarrten Orten erhielt dieser Lehrer als Messner und Organist 300 Massl Korn, 930 Reisten unausgezogenen Flachses, 930 Eier, 312 Orgelgroschen, 309 Schweineschinken, je mindestens 2 Pfund schwer. Die Herrschaften Reitenau und Kirchberg am Walde gaben bis 1819 jährlich je einen Metzen Bauweizen. Auch hatte der Lehrer als Messner und Organist die Nutzniessung der Ackerparzellen Nr. 13 und 807. Die Sammlung wurde 1876 um 212 fl. abgelöst, welcher Betrag seither zwischen Messner und Organist getheilt wird. — 1821 wurde die Schule zweiclassig. 1846 wurde der Bau des neuen Schulhauses durchgeführt; hiezu leistete die ganze Pfarre Beiträge, weil das Haus zugleich Wohnräume für den Organisten und Messner enthielt; die eingeschulten Gemeinden mussten jedoch im Verhältnisse mehr leisten. Der Bau kostete 4000 fl. C. M. und wurde am 1. November 1847 bezogen. Im Jahre 1881 erfolgte ein Zubau, da die Schule dreiclassig wurde, und bei einer neuerlichen Erweiterung der Schule zu einer vierclassigen erfolgte ein abermaliger Zubau.

Die Volksschule in Lafnitz wurde im Jahre 1825 gegründet. Vor der Gründung derselben besuchten die Kinder die Schulen in Grafendorf und Eichberg, oder wurden theils von der hier stationirten Grenzwachmannschaft, theils von ungarischen Viehhirten unterrichtet. Der erste Lehrer soll Leichnam geheissen und nebst dem Lehramte noch die Uhrmacherei betrieben haben. Dieser und die nächstfolgenden Lehrer erhielten nebst freier Wohnung monatlich 4 Groschen Scheingeld an Schulgeld von jedem Kinde, ausserdem jeden zweiten Tag ein Scheit Holz von jedem Kind. Ein weiteres Einkommen erwuchs dem Lehrer für das Gebet- und Wetterläuten, und zwar jährlich von jedem Besitzer 1 Massl Korn und 1 Massl Haiden. Der nächste Lehrer Josef Laa, welcher 1829—1857 in Lafnitz, 1858—1880 in Eichberg als Lehrer wirkte und in letzterem Orte nach 53jähriger Thätigkeit im Lehramte im 78. Lebensjahre starb, erhielt später ausser obigem Einkommen noch an Schulgeld für jedes Kind jährlich 1 fl., welches Schulgeld unter Lehrer Schwab (1857—1877) bis 1870 auf 1 fl. 70 kr. erhöht wurde. — Die Schule befand sich ursprünglich in einem kleinen Häuschen, welches abbrannte. Im Jahre 1836 wurde die Schule in das Gemeindehaus verlegt, welches früher Kaserne der Grenzwachmannschaft war. Dieses Haus war 1879 in grosser Wassergefahr, indem die durch Wolkenbrüche stark und plötzlich angeschwollene Lafnitz ins Haus eindrang. 1887 begann man den Bau eines neuen Schulhauses, welches 1888 fertiggestellt und bezogen wurde.

Ueber den Ursprung und die Gründung der Volksschule in Neudau kann nichts Bestimmtes angegeben werden, da 1704 die Kuruzen den Pfarrhof verwüsteten und verbrannten, wodurch auch die Pfarracten von Neudau zu Grunde gingen. Sehr wahrscheinlich wurde diese Schule

durch die gräflich Kottulinsky'sche Herrschaft gegründet, da diese bis zum Erscheinen des neuen Schulconcurrenzgesetzes das Patronatsrecht ausübte. Die Dotation der Lehrer bestand in einem Dotationsbeitrag aus dem Religionsfond im Betrage von 69 fl., Schulgeld, Naturaliensammlung und Ackerbenützung. Das alte Schulhaus stand neben der Kirche und wurde im Jahre 1885 durch einen an der Strasse liegenden, sehr schönen und praktischen Neubau ersetzt.

Im Dorfe Penzendorf wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts beschlossen, dass immer einer aus der Mitte der Grundbesitzer, nämlich der Fähigste, allwinterlich gewählt werde, welcher während des Winters in seiner Wohnung Schule halten musste. Das Honorar dafür war 9 Groschen W. W. jährlich und täglich 1 Scheit Brennholz von jedem Schüler. Als erster Lehrer ist ein gewisser Seelschuster eruirbar, Grundbesitzer in Penzendorf Nr. 12. Dem siebenten Lehrer wurde täglich abwechselnd von einem anderen Schüler die Mittagkost gebracht; auch stellte von nun an die Gemeinde das Schulholz. — 1845 baute die Gemeinde das erste Schulhaus, von welchem das Lehrzimmer der 2. Classe noch jetzt besteht. Als 1887 die Schule zweiclassig wurde, kam auch ein neues Lehrzimmer hinzu, welches aus der Lehrerwohnung des alten Schulhauses adaptirt wurde, während die jetzige Oberlehrerwohnung schon 1879 hergestellt worden war.

Den Kindern von Pongrazen wurde ursprünglich der Unterricht von Bauern, welche des Lesens und Schreibens halbwegs kundig waren, in ihren Häusern ertheilt. 1760—1770 hatte stets der jeweilige Messner im sogenannten Messnerhäuschen, das vor Jahren von der Gemeinde erstanden worden war, den Unterricht zu ertheilen. Dieser Unterricht wurde jedoch häufig unterbrochen, während dessen ein Bauer oder Knecht die Jugend unterrichtete. Auch eine Flachsdörrstube musste zeitweilig als Schulloca dienen. Von 1856 an lehrte der Webergeselle Stoppacher, welcher während des Unterrichtes seine Weberei betrieb; zugleich war er auch Messner. Die Lehrer hatten als Einkommen an Schulgeld jährlich 1 fl. von jedem Schüler, die Mittagkost abwechselnd täglich von einem anderen Hause; und um ihre Bezüge zu erhöhen, arbeiteten die meisten ehemaligen Lehrer dieser Schule nach dem Unterrichte auf dem Felde. Im Jahre 1885 wurde endlich ein ordentliches Schulhaus gebaut und bezogen.

Die Jugend in Staudach wurde anfänglich nur zum geringsten Theile in Grafendorf oder Hartberg unterrichtet, die meisten Kinder jedoch blieben ohne Unterricht. In den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts beschloss endlich die reichere Bauernschaft, eine eigene Schule zu gründen, zu welchem Zwecke sie eine Haarstube mietete. Dieses Local war höchst primitiv eingerichtet und diente zugleich als Lehrerwohnung und Schulloca in einem Raume. Ein armer, herumziehender Handwerksbursche, seines Zeichens ein Klempner, der des

Lesens und Schreibens etwas kundig war, wurde nun als erster Lehrer aufgenommen, d. h. es wurde ihm aufgetragen, gegen Ertheilung von täglich vier Unterrichtsstunden sich alle Montag, Mittwoch und Freitag bei je einem Bauer, Dienstag, Donnerstag und Samstag bei je einem Halbbauer oder Kleinhäusler zum Mittagstische einzufinden; Frühstück und Abendessen könne er sich ohne bestimmte Reihenfolge bald hier, bald dort suchen, von wo Kinder zu ihm in die Schule gingen; der Sonntag jedoch, an welchem keine Schule abgehalten wurde, war für den armen „Schulmeister“ ein Fasttag. Gegen zwei Monate soll dieser junge Mann in Staudach unterrichtet haben, als er eines Tages spurlos verschwunden war, worauf die Schule wieder aufgelassen wurde. Die Bauern fielen nun auf den Gedanken, einen Lehrer zu wählen, welcher neben dem Unterrichte noch sein Handwerk betreiben könne: denn nur so wäre es möglich, ohne höhere Belastung der Gemeinde einen Lehrer zu halten. Da man keine männliche Lehrkraft erhielt, welche den Bedingungen der Gemeinde entsprechen konnte, stellte man eine „gescheite“ Näherin als Lehrerin an. Diese erhielt für jedes Schulkind im Halbjahr 50 kr. Schulgeld und jede Woche einige Holzscheite; auch führte sie die Nadel. Neben diesen beiden Geschäften soll diese Näherin, welche Maria Spörk hiess, auch einige Pflegekinder bei sich gehabt haben. Sie führte das Staudacher Schulregiment durch nahezu zwölf Jahre. Ihr Nachfolger war der Handwerksbursche Johann Neuhold, ein abgedankter Soldat. Dieser war auf die Schüler ziemlich strenge, weshalb ihm eines Tages das Schulhaus über dem Kopf zusammengebrannt wurde. Von nun an wurde nach kurzer Unterbrechung in der Haarstube des Bauern Bux unterrichtet. Seit etwa 1830 war ein gewisser David Lehrer in Staudach. Dieser erhielt ein jährliches Schulgeld von jedem Schüler, sowie Holz und Naturalien. Auch musste er „wetterschiessen“. Dabei erging es ihm aber sehr schlecht. Er sollte eines Tages wieder schiessen, denn ein Gewitter war im Anzuge. Aber vorerst mussten die Mörser geladen werden. Unterdessen begann es zu hageln, und der Hagel zerschlug alle Feldfrüchte. Man schob alle Schuld an diesem Unglücke dem saumseligen Luftschützen in die Schuhe und verjagte ihn. Die nachfolgenden Lehrer hatten neben dem Wetterschiessen auch die Gemeindeschreiberei zu besorgen, wodurch ihre Bezüge etwas verbessert wurden. Später kam ein kleiner, buckeliger Lehrer nach Staudach, welcher sich auch nicht lange behaupten konnte. Und so ging die Reihe der Lehrer fort. 1875 wurde der Bau eines neuen Schulhauses zu Ende geführt und letzteres bezogen, worauf endlich eine ordentliche Lehrkraft angestellt wurde und die unterrichtenden Invaliden und Handwerker verabschiedet wurden.

In Wörth wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts eine Trivialschule gegründet. Anfangs war diese in dem neben der Kirche stehenden und zu dieser gehörigen Messnerhäuschen. Um 1780—1790 wurde der

erste Lehrer, namens Georg Adler, angestellt. Um 1789 soll ein eigenes Schulhaus fertiggestellt worden sein. Der Lehrer war zugleich Messner, während den Organistendienst der Lehrer von Neudau besorgte. Das Schulpatronat hatte bis 1804 die Kottulinsky'sche Herrschaft von Neudau. Lehrer Adler, welcher bei den Piaristen in Gleisdorf sich seine fachliche Ausbildung geholt hatte, starb 1830 im 78. Lebensjahre. Ihm folgte als Lehrer Anton Fritz. Die Dotation der Lehrer bestand hauptsächlich im Schulgeld, welches für jedes nicht notorisch arme Kind 1 fl. 20 kr. C. M. jährlich betrug. Als Messner und Organist hatte der Lehrer die Sammlung und die Stollgebühren; der Organistendienst war erst später zu den Nebenbeschäftigungen des Lehrers in Wörth gekommen. Lehrer Fritz erhielt wegen verdienstlichen Wirkens auch mehrere Personalzulagen. — Am 10. Mai 1881 wurde der Grundstein zu einem neuen Schulhause in Wörth gelegt, im Herbste 1881 wurde es bezogen.

Die Volksschule in Prätis besteht seit etwa 1830 und wurde von der Gemeinde gegründet. Der erste Lehrer hiess Johann Dorfmaier, dessen Einkommen in freier Wohnung, in Kost (täglich abwechselnd bei einem anderen Bauer) und in einem jährlichen Schulgeld von 10 Kreuzern von jedem Schüler bestand. Anfänglich wurde in gerade leer stehenden Keuschen Schule gehalten. 1834 miethete die Gemeinde eine Keusche, bis endlich im Jahre 1880 ein eigenes Schulhaus gebaut, ein geprüfter Lehrer angestellt und dieser auch dem nun bestehenden Gesetze gemäss besoldet wurde.

Wegen grosser Entfernung von anderen Orten und wegen häufiger Schneeverwehungen wurde im Jahre 1811 in Rubland eine Volksschule gegründet in einem Hause, in welchem sie bis 1869 untergebracht war. Dieses Haus war ein Ausnahmehäuschen und wurde 1802 erbaut. Als erster Lehrer wird Franz Schwarz, der Sohn des damaligen Besitzers des Häuschens, genannt. Er wirkte bis 1822 als Lehrer in Rubland und hatte als Einkommen an Schulgeld von jedem Schüler monatlich 20 Kreuzer und wohl auch Kost und Beheizung. Das Schulhaus wurde im Laufe der Zeit sehr schadhafte, weshalb 1883 ein neues, ordentliches Schulhaus in Rubland gebaut wurde.

Die Volksschule in Stubenberg hat jedenfalls ein sehr hohes Alter. Wahrscheinlich war sie anfänglich nur eine Christenlehrschule, wie sich eben auch im Herberstein'schen Schlosse die „lutherische Schule“ bildete. Gründer der Schule waren zweifelsohne die Herren von Stubenberg und dotirten sie auch. Später kam mit verschiedenen Gütern auch die Schule in Stubenberg an die Familie Herberstein. Soweit urkundlich festgestellt werden kann, wird in Stubenberg als erster Lehrer im Jahre 1638 ein gewisser Rupert Koch genannt, und zwar, wie damals sehr häufig, „ludirector“ bezeichnet. Wahrscheinlich ist, dass schon vor diesem eine ziemliche Anzahl von Lehrern in Stubenberg

war. Ueber den ersten Schulumfang von Stubenberg wissen wir nur soviel, dass er bedeutend grösser war als heute, da auch Theile der jetzigen Schulgemeinde Pischelsdorf und St. Johann bei Herberstein, sowie die ganze jetzige Schulgemeinde Rubland dazu gehörten. Die Dotation der Lehrer von Stubenberg bestand in Folgendem: Als Lehrer an Schulgeld 99 fl. 20 kr. und Reinertrag eines Küchengartens 2 fl. 10 kr., Als Messner eine Sammlung im berechneten Werthe von 60 fl. und Reinertrag eines Ackers 6 fl. 42¼ kr. Als Organist Stologiebühren 20 fl. 68 kr., Stiftungen 32 fl. 92 kr., Orgelgroschen 2 fl. 81¾ kr., in Summe also 224 fl. 14 kr. Von diesem Einkommen musste er dem Unterlehrer jährlich entrichten: An Löhnung 52 fl. 50 kr., Schulsäuberung 12 fl. 60 kr., Steuern 3 fl. und für den Calcanten 7 fl., zusammen 75 fl. 10 kr. — Im Jahre 1852 wurde ein neues Schulhaus gebaut, welches im Jahre 1880 durch Aufsetzung eines Stockwerkes vergrössert wurde.

Die Volksschule in Winkel wurde in diesem Jahrhunderte gegründet. Früher waren in den Ortsgemeinden Winkel, Köppelreit, Ober-saifen und Rabenwald sogenannte Nothschulen (1840—1865), welche in Haarstuben untergebracht waren. Als Lehrer an diesen Schulen wurden meist auswärtige Militärabschieder oder Professionisten vom Gemeindevorsteher aufgenommen. Der Unterricht fand nur in den Wintermonaten statt, im Sommer benöthigte man die Schüler zum Viehhüten. In Winkel selbst wurde nun zu Beginn der Wintermonate 1867 in der dortigen Haarstube eine Volksschule gegründet. Als erster Lehrer wurde ein Schneider, Namens Josef Gmeiner, angestellt, welcher jedoch im Februar 1868 wieder fortgeschickt wurde. Im folgte der jetzt noch in Winkel als Lehrer fungirende Franz Wilfinger. Die erste Dotation bestand in einem von der Gemeindevorsteher festgesetzten Schulgeld von 16 Kreuzern monatlich für jeden Schüler. Nebst diesem Schulgeld hatten die Eltern, welche Kinder in die Schule schickten, nach Anordnung der Gemeindevorsteher die Kost in Naturalien nebst Heizmaterial herzustellen; kochen musste sich der Lehrer selbst. Im Jahre 1870 wurde die Volksschule in Winkel als einclassige Schule systemisirt. 1883 aber wurde ein eigenes, neues Schulhaus hergestellt.

Wann und von wem die Volksschule in Mönichwald gegründet wurde, kann nicht bestimmt nachgewiesen werden. Ursprünglich soll nach den Aussagen des 1888 noch lebenden, sehr alten Leonhard Hold von den Mönchen Schule gehalten worden sein, und soll der erste Lehrer, Namens Pferschy, im Jahre 1760 nach Mönichwald gekommen sein. Die erste Schule soll bei der jetzigen Taferne gewesen sein, dann im Hause des jetzigen Franz Hold und später erst in der sogenannten Ulrickapelle. Schulpatron war das Sift Vornbach (Formbach) in Baiern. Von diesem soll einmal die Gemeinde 80 fl. W. W. zu leihen genommen haben, welchen Betrag das Stift der Gemeinde unter der Bedingung

geschenkt hatte, dass die Gemeinde den Kostenaufwand für die Schule allein zu tragen habe. Das Einkommen der damaligen Lehrer in Mönichwald war folgendes: Die Zinsen des Stiftungscapitales per 1000 fl. C.-M., worüber die 4%ige Staatsschuldverschreibung ddo. Wien 1. Jänner 1840, Nr. 20.209, im Original vorlag, das Schulgeld für Schüler und Jahr 1 fl.; das von der Gemeinde zu entrichtende sogenannte Schulmeistergeld per 24 fl. 24 kr. C.-M. Bis 1870 war der Lehrer auch Messner und hatte als solcher eine Naturaliensammlung, bestehend in 11 Wecht und 1 Massl Korn, 177 Reisten rauhen Flachs, 8 Massl Hafer, 88 Schweineschinken und ein höchst unbestimmtes Stolaerträgnis. — Ganz nahe am Friedhofe steht ein gemauertes, stockhohes Haus, welches unterirdisch eine Kapelle mit Messlicenz birgt — es ist dies das eigentliche Schulhaus, und die Kapelle ist die Ulrickapelle. Dieses Haus wurde im Laufe der Zeit wegen der stets wachsenden Schülerzahl für Schulzwecke zu klein; es wurde daher im Jahre 1878 ein neues Schulhaus fertiggestellt und bezogen.

Die Volksschule in Vornau wurde als Stifthschule im Jahre 1778 vom Prälaten Franz Sales I. Baron von Tauferer gegründet und rettete das Stift vor der Aufhebung. Es bestand aber, wie ein alter Bürger erzählte, schon vor Gründung der genannten Stifthschule eine Schule, da der Vater des erwähnten Gewährsmannes 1770 diese Schule besuchte, an welcher um diese Zeit zwei Lehrer gewesen sind. Das Patronat hatte die Stifthschule Vornau, welche die Schule auch erhielt. Nur die Beheizung mussten die eingeschulten Gemeinden abwechselnd stellen. Der damalige Schulumfang erstreckte sich auf den Umfang der Pfarre Vornau. In den Zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts bestand in der Ortsgemeinde Vornholz auf der sogenannten „Eben“ zur Winterzeit eine Nothschule. Ursprünglich sollen nur Stiftsgeistliche den Unterricht ertheilt haben, bis er später weltlichen Lehrern übertragen wurde. Diese letzteren wurden im Stifte verpflegt, erhielten vom Stifte jährlich 40 fl. und das allerdings sehr spärlich einflussende Schulgeld. Einer der Lehrer hatte den Organistendienst und bezog hiefür die entfallende Stola und die Messnersammlung, bestehend in 2 Massl Korn, 2 Massl Hafer, einem Schweineschinken zu 3 Pfund und einem Haarreisten von jedem Bauer. Messnerdienste versahen die Lehrer in Vornau nie, da vom Stifte stets ein eigener Messnergehilfe angestellt und wohl auch verpflegt wurde. Die Hauptschule war dreiclassig mit einer Parallele, an ihrer Spitze stand ein Chorberr, welcher den Titel „Director“ führte.

Die Zeit der Gründung der Volksschule in Waldbach kann niemand bestimmt angeben, jedoch ist soviel gewiss, dass bis in die neuere Zeit der Pfarrer zugleich Lehrer war. Etwa um 1815 erscheint als „Schulmeister“ von Waldbach ein gewisser Josef Sommer, welcher als solcher durch 50 Jahre in Waldbach wirkte. Er hatte die Messner-

sammlung und von jedem Schüler einiges Schulgeld. Zu Ostern erhielt der Lehrer von jedem Bauer einen Schweineschinken und von den reicheren Gemeindegliedern überdies noch je einen Silberzwanziger.

Die Volksschule in Mitterdombach wurde im Jahre 1806 gegründet. Beinahe gleichzeitig wurde auch in Siebenbrunn bei Mitterdombach eine Schule gegründet, welche jedoch nur kurzen Bestand hatte. Die Schule in Siebenbrunn war in einem Bauernhause untergebracht, in welchem ein Bauer, der zugleich Weber war, unentgeltlich unterrichtete. Das erste Schulhaus in Mitterdombach war ein Kellerhäuschen in Flattenberg, welche Ortschaft damals nebst mehreren anderen Ortschaften zum Schulsprengel Mitterdombach gehörte. Den ersten Unterricht in Mitterdombach ertheilte 1806—1811 ein Wagner, welcher als Entlohnung von jedem Schüler jährlich 1 fl. Schulgeld bezog. Von 1811—1833 war in verschiedenen Localen Unterricht ertheilt worden, bis 1833 die Schule ein stabiles Local erhielt. 1833 wurde nämlich für die Viehhirten Mitterdombachs von neun Bauern ein Wohnhäuschen gebaut. Die Hirten zogen aber auf Kost und Wohnung in der Gemeinde von Haus zu Haus, worauf diese neun Bauern das neue Haus der Gemeinde zu Schulzwecken zum Geschenke machten. In diesem Hause blieb die Schule bis 1883, in welchem Jahre ein neues Schulhaus gebaut und ein sehr schöner Schulgarten angelegt wurde. Im Jahre 1876 wurde in Flattendorf eine eigene Schule errichtet, u. zw. in St. Anna, weshalb in diesem Jahre der Schulsprengel von Mitterdombach sich verkleinerte. Von 1849—1870 hatten die Lehrer als Bezüge eine kleine Naturaliensammlung und die sogenannten Zinskreuzer, d. h. von jedem Schüler jährlich zehn Kreuzer.

Die ältesten Berichte über eine Volksschule in Schönau datiren aus dem Jahre 1800. Um dieselbe Zeit hat in Hinteregg, wohin die Bewohner von Schönau ihre Kinder zur Schule schickten, eine gewisse Anna (Familiename nicht mehr eruirbar) durch etwa 10 Jahre als Lehrerin gewirkt. Ihr Einkommen bestand in Sammlungen. Unter den nachfolgenden Lehrern war ein gewisser Holzfeind besonders thätig und wirkte auch für sehr guten Schulbesuch. Unter ihm wurde auch zu Anfang der Fünfziger Jahre diese Volksschule von Hinteregg nach Vorau verlegt. — Als Schuldistrictsaufseher fungirten die Dechante von Pöllau. — Bis 8. November 1889 hatte die Schule kein eigenes, sondern nur ein gemiethetes Schulhaus. An diesem Tage wurde das dem Besitzer Ferdinand Schweighofer gehörige Haus sammt Grund und Boden für Schulzwecke angekauft und das Haus den Anforderungen an ein Schulhaus für zwei Classen gemäss adaptirt. Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 150; im Jahre 1870 waren 95 Schüler.